



Der Quereinsteiger: Markus Angst im Schulhaus Singvogel in Nänikon. (4. 11. 2010)

«Meinen Berufswechsel habe ich noch nie bereut»

Markus Angst ist ein Quereinsteiger: Er hat vor zehn Jahren vom Elektroplaner zum Primarlehrer umgesattelt

«Ich habe eine Lehre als Elektroinstallateur absolviert und legte später die Meisterprüfung zum Elektroplaner ab. Nachdem ich acht Jahre in diesem Metier gearbeitet hatte, bekam ich Lust, mich beruflich zu verändern. Ich fühlte mich damals auch etwas ausgebrannt. Ich holte die Matura nach und begann an der FH Zürich Biotechnologie zu studieren. Bald sah ich aber, dass das doch nicht das Richtige war. Ich würde später wieder in irgendwelchen Projekten tätig sein und einen grossen Teil meiner Zeit im Labor verbringen. Das wollte ich nicht. Ich wollte vermehrt mit Menschen arbeiten.

In meinem ersten Beruf betreute ich die Lehrlinge des Betriebs. Lange Zeit betrieb ich auch Leistungssport und arbeitete als Trainer. Zudem war ich Skilehrer. Ich merkte, dass ich als Ausbilder gut ankam und mich durchsetzen konnte. So kam ich zum Schluss: Lehrer, das ist es. Ich absolvierte im Kanton Aargau die Ausbildung zum Primarlehrer, ein zweieinhalbjähriges Studium für Quereinsteiger. Ich hatte damals noch keine Familie, war unabhängig und kam daher mit wenig Geld aus.

Seit zehn Jahren unterrichte ich nun in Nänikon bei Zürich. Obwohl ich damals viel Lebenserfahrung mitbrachte, empfand ich den Einstieg in den neuen Beruf als hart. Ich hinterfragte mich und war unsicher, ob ich alles richtig machte, und hatte einige schlaflose Nächte.

Der Lehrerberuf gefällt mir ausgesprochen gut. Ich arbeite gerne mit meinen Dritt- bis Sechstklässlern und schätze die Zusammenarbeit im Team. Ich habe meist einen guten Draht zu den Kindern. Ich freue mich über ihr Stauen und ihre Freude bei Lernerlebnissen. Als schwierig erlebe ich zum Teil die unablässigen Reformen, mit denen wir konfrontiert sind. Sie nehmen zu viel Zeit in Anspruch, die uns dann beim Unterrichten fehlt. Vieles wird normiert, alles muss mit irgendwelchen Formularen belegt werden. Dies scheint mir oft unnötig und nicht zum Wohle der Kinder. Spannende und zeitintensive Schulprojekte bleiben dadurch oft auf der Strecke.

Viele junge Menschen wollen nicht Lehrer oder Lehrerin werden, weil sie glauben, dass Schüler immer schwieriger werden. Ich erlebe das nicht so. In Nänikon ist die Situation im Vergleich zu anderen Gemeinden sicher komfortabel. Wir kennen zum Beispiel kaum Probleme mit Gewalt auf dem Pausenplatz, und der Anteil von fremdsprachigen Kindern mit Migrationshintergrund ist gering.

Ich kenne beide Berufswelten und kann daher vergleichen. Ich glaube, dass viele völlig falsche Vorstellungen haben.

Der Beruf hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Lehrpersonen sind längst nicht mehr die Einzelkämpfer, wie das früher der Fall war. Die Teamarbeit ist wichtig. Meist unterrichten ja drei bis vier Lehrer eine Klasse. Das bedeutet, dass wir uns absprechen müssen, und das Schulzimmer ist nicht nur mein Schulzimmer. Es herrscht dadurch eine relativ offene Arbeitskultur. Aber Organisationsaufwand und Koordination haben enorm zugenommen.

Meinen Berufswechsel habe ich nie bereut. Ich bin sehr gerne Lehrer und möchte nicht mehr tauschen. Ich kenne beide Berufswelten und kann daher vergleichen. Ich glaube, dass viele Menschen völlig falsche Vorstellungen von Arbeitswelten haben, die ihnen nicht vertraut sind. Sie idealisieren oder reden das Unbekannte schlecht.

Der Lehrerberuf ist, was Zeitbelastung und intellektuelle Anforderungen betrifft, vergleichbar mit einer Stelle im mittleren Kader in der Wirtschaft. Ein Vorteil liegt für mich in der relativ grossen Zeitautonomie. Ich entscheide häufig selber, wann und wo ich arbeite. Allerdings darf man diese Freiheit auch nicht überbewerten. Bei einem 100-Prozent-Pensum ist die zeitliche Belastung sehr gross. Dies ist wohl mit ein Grund, weshalb immer mehr Lehrpersonen Teilzeit arbeiten.»

Aufgezeichnet von Rolf Murbach

«Die Ausbildung gefällt mir gut»

Nuria Pereiro studiert Primarlehrerin an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sie schätzt den engen Bezug zur Praxis

«Die Ausbildung zur Primarlehrerin war nicht meine erste Wahl. Ich habe nach der Matur mit Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Uni Zürich begonnen. Das Studium hat mir aber wenig zugesagt, es war mir zu theoretisch. Zudem hatte ich keine konkrete Vorstellung, in welche Berufe die Ausbildung führen würde. Also brach ich nach einem Semester ab und wechselte an die Pädagogische Hochschule Zürich. Hier wusste ich, welche Tätigkeit ich später ausüben würde. Die Freuden und Leiden, die der Beruf mit sich bringt, kenne ich: Meine Mutter ist Primarlehrerin, mein Vater leitet eine eigene private Sprachschule.

Die Ausbildung gefällt mir, auch weil das Studium sehr praxisbezogen ist und gut auf den Beruf vorbereitet. Bereits im ersten Semester stehen wir vor Klassen und unterrichten. An der Uni fühlte ich mich im Massenbetrieb verloren. An der Pädagogischen Hochschule sind die Klassen überschaubar, und das Studium ist gut strukturiert. Es gibt einen klaren Stundenplan. Die Ausbildung ist breit, die Inhalte sind spannend. Neben den Pflichtfächern Deutsch, Mathematik, Mensch und Umwelt können wir ein eigenes Profil wählen. Ich habe die folgenden Fächer belegt: Musik, Sport, Englisch und Bildnerisches Gestalten. Hinzu kommen Methodik, Didaktik, Praxis sowie mehrere Projektwochen. Das Highlight waren die Auslandsaufenthalte. Ich studierte ein halbes Jahr in Berlin und war während eines Monats Assistentin eines Lehrers auf Hawaii.

Nach jedem Semester absolvieren wir ein dreiwöchiges Praktikum, in dem wir in einer Klasse unterrichten. Von den Praxislehrpersonen erhalten wir Rückmeldungen auf unsere Arbeit, das ist hilfreich. In diesen Praktika habe ich gesehen, dass mir das Unter-

richten Spass macht. Ich habe zum Glück einen guten Zugang zu den Schülern.

Das Studium an der PH ist neben dem Praxisbezug auch wissenschaftlich ausgerichtet. Wir lernen viele Theorien kennen und schlagen den Bogen zur Praxis. Das ist spannend. Dennoch hätte das Studium für meinen Geschmack teilweise etwas anspruchsvoller sein dürfen. Es gab Zeiten, in denen ich mich unterfordert fühlte.

Man hört und liest viel Negatives über den Beruf des Lehrers, der Lehrerin. Sie müssen immer mehr Aufgaben übernehmen und eine Reform nach der anderen umsetzen. Burnout ist ein Thema, viele Lehrpersonen quittieren den Dienst denn auch nach wenigen Jahren. Das ist schon abschreckend.

Andererseits vernehme ich auch Gutes. Der Beruf sei erfüllend und der Kontakt mit den Schülern bereichernd, sagen viele. So habe ich auch die Praktika erlebt. Wenn man noch wenig Erfahrung hat, ist der Beruf aufwendig. Das darf man nicht unterschätzen. Vorbereiten, Lektionen halten, Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen, Elterngespräch – ich war nach den Praktika jeweils ziemlich erschöpft. In einem halben Jahr schliesse ich mein Studium ab. Dann werde ich zuerst vikarisieren. Ich möchte verschiedene Stufen und Schulhäuser kennenlernen und Erfahrungen sammeln. Ich kann mir noch nicht vorstellen, die gesamte Verantwortung für einen Klassenzug zu übernehmen. Die Aussicht, nach dem Studium leicht eine Stelle zu finden, ist natürlich angenehm.

Was mich an meinem Beruf ein wenig stört, sind die eingeschränkten Karrieremöglichkeiten. Ich kann mir noch nicht vorstellen, mein ganzes Leben zu unterrichten.»

Aufgezeichnet von Rolf Murbach



Die zukünftige Primarlehrerin: Nuria Pereiro, Studentin an der PH Zurich. (4. 11. 2010)

Marketing, Werbung & Kommunikation

Marketing

- / eidg. dipl. Marketingleiter
- / dipl. Marketingmanager HF
- / Marketingfachleute mit eidg. FA
- / Product Manager

Verkauf

- / eidg. dipl. Verkaufsleiter
- / Verkaufsfachleute mit eidg. FA
- / Key Account Manager

Kommunikation

- / eidg. dipl. Kommunikationsleiter
- / Kommunikationsplaner mit eidg. FA
- / PR-Fachleute mit eidg. FA

Weitere SAWI-Angebote

- / Web Project Manager
- / MarKom Zulassungsprüfung
- / Kulturmanager

Bachelor-Studiengang

Unternehmens- und Marketingkommunikation

3 Semester Vollzeit-Studium mit direktem Einstieg in die Praxis oder anschliessendem Anschluss an das verkürzte Bachelor-Studium «Mediaengineering» und mit CAS in Advertising und New Media.

Infos:

Informieren Sie sich unverbindlich über Weiterbildungsmöglichkeiten am SAWI. Besuchen Sie einen unserer Infoabende oder rufen Sie uns an: 044 802 25 00.

www.sawi.com

sawi

WO PRAXIS SCHULE MACHT.

SAWI Schweizerisches Ausbildungszentrum für Marketing, Werbung und Kommunikation. Ausbildungszentren in Zürich, Bern, Biel, Basel, Genf und Lausanne.